

Hamburger

China-Notizen

NF 403

1. Juni 2009



Woher kommt die Moral?

Das Thema "Moralität, ein Innen- oder Außenfaktor?" klingt nicht besonders spannend. Trotzdem war am frühen Abend des 19. Mai 2009 der Große Hörsaal des Asien-Afrika-Instituts der Uni Hamburg beinahe bis auf den letzten Platz gefüllt. Neue neurobiologische Forschung haben die Vermutung nahegelegt, daß moralische Normen möglicherweise auf schlichte biologische Tatsachen zurückzuführen sind. So etwas rüttelt am Selbstverständnis der Menschen – nicht ungleich der kopernikanischen Wende vor Jahrhunderten.

Prof. Michael Zimmermann und Dr. Barbara Schuler vom Zentrum für Buddhismuskunde, bei der Indologen des AAI angesiedelt, hatten diese Veranstaltung konzipiert, die bereits einen Vorgänger hatte. Neben dem Sinologen Prof. Michael Friedrich, ebenfalls AAI, sollten der Psychologe Prof. Kurt Pawlik, Emeritus der Uni HH, und der Philosoph Prof. Michael Pauen, aus Berlin angereist, durch Kurzbeiträge dieses Thema, bei dem es letztlich um die Ursprünge der Moralität ging, aus der Sicht ihrer Fächer beleuchten. "Konfuzianismus, Psychologie und

westliche Philosophie im Gespräch" verhielt der Untertitel dieser Veranstaltung, denn an die drei Kurzvorträge sollte sich noch eine Gesprächsrunde anschließen, zu der auch der Indologe und Buddhismuskenner Prof. Lambert Schmithausen beitrug.

Hier soll vor allem der sinologische Teil der Vorträge interessieren. Michael Friedrich faßte seinen über "Moralität im Konfuzianismus" folgendermaßen zusammen: "Nach einführenden Bemerkungen zum Begriff des Konfuzianismus werden zwei Positionen genauer betrachtet: Mengzi (tra. 390-305 v. Chr.) postulierte die Gutheit der menschlichen Natur und leitete die Tugenden aus angeborenen Keimen ab, während Xunzi (trad. 340-245 v. Chr.) von der Schlechtigkeit der menschlichen Natur ausging und die Bändigung ihrer destruktiven Kräfte den weisen Kulturheroen zuschrieb. Trotz der scheinbar unvereinbaren Auffassungen hierüber stimmen beide in der Bedeutung überein, welche sie dem Lernen zuschreiben. Ausgehend von diesem Begriff werden abschließend politische Implikationen beider Positionen thematisiert."

Ganz so weit kam M.F. nicht, denn zwanzig Minuten Vortragszeit sind arg kurz für ein solches Thema – und ein so zahlreiches, aber größtenteils nicht sinologisch vorgebildetes Publikum bedarf einiger zusätzlicher Erläuterungen.

Trotzdem vermittelte er diesem Publikum interessante Einsichten: Mengzi habe sich zu Überlegungen über die menschliche Natur durch rivalisierende Denker veranlaßt gesehen; sein Verständnis der "Menschlichkeit" (jen), einer Kardinaltugend des frühen Konfuzianismus, sei aus den Impulsen des Nicht-ertragen-Könnens erwachsen; auch für ihn sei die menschliche Natur nicht eigentlich gut, sondern verfüge lediglich über die Disposition zum Guten, was dann wohl der "Innenfaktor" im Sinne des Abendthemas war, während die die Menschlichkeit regulierende Rechtlichkeit (i) etwas Äußeres sei. Viele weitere Einsichten kamen hinzu, vor allem in den Unterschieden zu Xunzi, dem Kritiker des Mengzi, dessen entgegengesetzte philosophische Positionen M.F. auch mit politischen Entwicklungen und anderen Adressaten der jeweiligen Schriften erklärte.

Über das Wesen der menschlichen Natur hatte Konfuzius anscheinend noch nicht nachgedacht. Das taten erst seine unmittelbaren Schüler. Die Bedeutung des Lernens hat aber schon er unterstrichen, und solches Lernen hängt für die frühen Konfuzianer stets auch mit Moral zusammen. Was sie wohl unter dem Lernen verstanden? Gewiß nicht, daß ein junger Mensch sich stundenlang über "Bücher" beugt und sie auswendig lernt.